

© des Titels »Schreckliches Wissen« (ISBN 978-3-86883-179-5)
2011 by riva Verlag, Münchner Verlagsgruppe GmbH, München
Nähere Informationen unter: <http://www.rivaverlag.de>

Doris Preißler
**SCHRECKLICHES
WISSEN**
665 Fakten, die Sie lieber
NICHT gewusst hätten

riva



Eklig im Alltag

Auch im alltäglichen Leben – ob am Arbeitsplatz oder zu Hause – können uns viele schreckliche Dinge begegnen, von denen wir am liebsten gar nicht erst erfahren hätten. Damit man sich ihnen stellen kann, sollte man sie dann doch besser kennen. Dann weiß man immerhin, worauf man besonders achten sollte.

Im Büro. Auf einer Computertastatur sowie einer Maus finden sich etwa 400-mal so viele Bakterien wie auf einer regelmäßig gereinigten öffentlichen Toilette. Am schmutzigsten sind im Übrigen die Arbeitsplätze von Lehrern, Buchhaltern und Bankern.

Bürotassen. Eine von fünf Bürokaffeetassen ist mit Fäkal- und E.-coli-Bakterien besudelt. Das liegt in der Regel daran, dass nur das Kurzprogramm der Spülmaschine gewählt wird. So wird nicht die erforderliche Temperatur erreicht, um die Erreger abzutöten.



Das Spülbecken. Darin wird nicht nur Geschirr gewaschen, sondern es dient auch der Entsorgung von Speise- und Getränke- und Getränkeresten. Nicht jedes Mal wird hinterher gründlich nachgespült. Auf einem Quadratzentimeter Abwaschbecken tummeln sich bis zu 10 000 Bakterien. Herkömmliche Reinigungsmittel reichen aber völlig aus, um diese zu beseitigen.

Das Küchenbrett. Auf einer Fläche von 2 bis 3 Quadratzentimetern sammeln sich in den durch Schneiden entstandenen Vertiefungen eines Bretts im Schnitt 62 000 Bakterien an. Ein Kunststoffbrett steht hier dem Holzbrett in nichts nach. Abhilfe kann man ganz einfach schaffen, indem man die Schneideunterlage entweder für ca. 20 Minuten in den Backofen bei 100 Grad Celsius oder für 20 Minuten in das Gefrierfach legt. Dieses Verfahren lässt sich natürlich auch auf andere Gegenstände ausweiten wie z. B. den Kochlöffel.

Putzlappen und Schwämme. Mehr als 7 Milliarden Keime befinden sich auf einem durchschnittlich großen Geschirrtuch beziehungsweise Spülschwamm. Diese können abgetötet werden, indem man Letzteren feucht für drei Minuten auf höchster Stufe in der Mikrowelle erhitzt. Auch auf häufig betätigten Küchenarmaturen, die entsprechend oft abgewischt werden, sind je 2 bis 3 Quadratzentimeter noch etwa 299 000 Keime nachweisbar.

Öffentliche Toiletten. 40 Prozent der Männer und 16 Prozent der Frauen setzen sich in öffentlichen Toiletten auf die Klobrille, obwohl man sich dort Krankheiten wie Hepatitis A, Herpes, Salmonellen oder Filzläuse einfangen



kann. In Peru gibt es überhaupt keine öffentlichen WCs – ob das an der (mangelnden) Hygiene liegt, ist nicht geklärt.

Schwimmbäder. Studien haben ergeben, dass bei jeder Betätigung der Toilettenspülung in »Feuchtgebieten«, also zum Beispiel in Schwimmbädern, Saunas etc., etwa 25 000 Viren und 600 000 Bakterien in winzigen Wassertröpfchen durch die Luft geschleudert werden. Diese landen dann in einem Umkreis von 2 Metern auf dem Boden und vermehren sich dort bestens. Der Toilettensbesucher trägt diese dann an den Füßen z. B. durch das ganze Schwimmbad.

Geld. Bares an sich ist nicht das Problem, an Geldautomaten wimmelt es aber von Keimen. An der Tastatur, über die die PIN-Nummer eingegeben wird, ist es am schlimmsten. Anschließend nimmt man das Geld in Empfang und befördert somit die Keime auf die Scheine. Münzgeld hingegen enthält oft Kupfer, was von Natur aus antibakteriell wirkt. Die Japaner gehen auch bei den Scheinen auf Nummer sicher: Die Geldautomaten dort durchströmt Heißluft, die den Yen auf 200 Grad erhitzt, der anschließend keimfrei in die Hände des neuen Besitzers fällt. Dadurch werden das Eingabefeld des Automaten sowie die Finger des Benutzers auch nicht sauberer.

Leihschuhe. Mitarbeiter von zum Beispiel Ski- und Schlittschuh- oder Bowlingschuhverleihen nehmen es mit der Hygiene oftmals nicht ganz so genau. Mehr als jedes zweite Paar ist mit ansteckenden Pilzen und Bakterien belastet. Ergeben hat dies eine Untersuchung von 61 Schuhen in 14 verschiedenen Schuhverleihen in Deutschland und Österreich.



Snacks. Erdnüsse, Pistazien, Chips & Co. stehen in vielen Bars in Schälchen auf dem Tresen. Doch leider befinden sich darauf Spuren von Urin von bis zu 27 verschiedenen Personen. Das Problem ist darauf zurückzuführen, dass viele Gäste sich nach dem Gang zur Toilette nicht die Hände waschen. Bei den Männern sind es ganze 68 Prozent und bei den Frauen immerhin 36 Prozent.

Der Kühlschrank. In einem herkömmlichen Haushaltskühlschrank finden sich im Schnitt 11,4 Millionen Keime pro Quadratzentimeter. Die Rückwand ist wegen des Kondenswassers besonders davon betroffen.

Der Einkaufswagen. Besonders die Griffe haben es in beziehungsweise an sich. Darauf befinden sich neben Brokkoli, Joghurt und Orangensaft auch Speichel- und Fäkalbakterien. Aus diesem Grund haben amerikanische Supermärkte spezielle Waschanlagen für Einkaufswagen eingerichtet.

Wasserspender. In vielen Kaufhäusern, Drogeriemärkten, Arztpraxen und Krankenhäusern stehen immer häufiger Wasserspender aus Kunststoff, an denen man sich kostenlos bedienen kann. Das Problem ist, dass das Wasser oft nicht mehr frisch ist. Von 799 untersuchten Wasserspendern waren 291 mit Keimen belastet. Auch bei Trinkwasserspudlern für zu Hause wurde eine bis zu 34 000-fache Grenzwertüberschreitung für Keime gemessen.

Kopfhörer. Das Tragen eines Kopfhörers erhöht die Anzahl der Bakterien im Ohr um 700 Prozent – und das schon nach nur einer Stunde. Das Risiko eines Hörschadens steigt

© des Titels »Schreckliches Wissen« (ISBN 978-3-86883-179-5)
2011 by riva Verlag, Münchner Verlagsgruppe GmbH, München
Nähere Informationen unter: <http://www.rivaverlag.de>



hingegen nach nur fünf Minuten, wenn man täglich volle
Lautstärke hört.